



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

606 (29.12.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-337600](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-337600)

General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahme) Druckarbeiten 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 818

70 Pfennig monatlich,
Erlaubt 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag 24. 2.43 pro Quartal,
Eingel.-Nummer 8 Bg.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:
Die Kolonial-Beile . . . 25 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Weltanschauung . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 606.

Dienstag, 29. Dezember 1908.

(Abendblatt.)

Die österreichische Altersversicherung.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

tz, Wien, 25. Dez.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am 19. d. M. seine Weihnachtssession angetreten. Knapp vor Vorbruch gab es noch aufregungsvolle Stunden, denn die Agrarier hatten sich gegen die Regierung verschworen und nur unter außerordentlichen Anstrengungen war es möglich, das handelspolitische Ermächtigungsgesetz zustande zu bringen, um die wirtschaftlichen Verbindungen mit Serbien nicht abbrechen zu müssen. Die andere Schwierigkeit bestand darin, daß die Sozialdemokraten, die Freiherrn von Wieners so schätzenswerte Dienste leisteten, die Forderung aufstellten, der großartige Gesetzentwurf des vorigen Ministerpräsidenten Baron Beck über die Sozialversicherung möge noch vor den Feiertagen an einen Ausschuss geleitet werden. Dieses gewiß nicht unberechtigte Anliegen wurde auch erfüllt und so wird denn der neugewählte Versicherungsausschuss schon in der nächsten Zeit mit der Beratung der bedeutendsten und segensreichsten sozialpolitischen Gesetzesvorlage beginnen, die den österreichischen Reichsrat seit Jahrzehnten beschäftigt hat.

Der Gesetzentwurf, den Freiherr von Beck Anfangs November veröffentlichte, hat den Namen „Sozialversicherung“ erhalten, weil er nicht nur die Arbeiter, sondern auch die kleinen Unternehmer umschließt und in der Altersversicherung einbezieht. Welche Bedeutung der neuen Vorlage zukommt, geht daraus hervor, daß es künftighin in Österreich 10 Millionen Versicherte geben soll; mit anderen Worten: Mehr als ein Drittel der Bevölkerung würde durch das Gesetz unmittelbaren Vorteil haben. Nach den Beck'schen Berechnungen sollen die jährlichen Beiträge für die Sozialversicherung rund 290 Millionen Kronen betragen. Außerdem hätte der Staat, der zu den Alters- und Invalidenrenten Zuschüsse gewähren will, ansehnliche Beträge aufzubringen. In etwa 40 Jahren wäre für den jährlichen Staatszuschuss eine Summe von 100 Millionen Kronen erforderlich. Bemerkenswert muß noch werden, daß es in Österreich gegenwärtig bloß eine auf enge Kreise der Arbeiterschaft berechnete Krankenversicherung und eine gleichfalls nicht allzu ausgebildete Unfallversicherung gibt. Die von Baron Beck ausgearbeitete Vorlage ging zum Teile aus den Programmpunkten hervor, die der ehemalige Ministerpräsident Dr. v. Körber vor vier Jahren der Öffentlichkeit übergeben hat. Allein Dr. v. Körber wollte lediglich die industrielle und gewerbliche Arbeiterschaft berücksichtigen, während gegenwärtig, wie bereits erwähnt, an eine viel breitere Basis gedacht wird. Doch haben die Korber'schen und Beck'schen Entwürfe das gemeinsame, daß sie das gesamte Versicherungswesen — mit unbedeutenden Ausnahmen — durch ein umfassendes Gesetz neu zu regeln suchen und einen einheitlichen Verwaltungsapparat schaffen wollen.

Für die Krankenversicherung sind einschneidende Neuerungen geplant. Ihr Geltungsgebiet soll durch die Einbeziehung der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft, der Heim- oder Außenarbeiter und der fluktuierenden Arbeitselemente eine wesentliche Erweiterung erfahren. Die durch das Gesetz vorgeschriebene Dauer der Krankenunterstützung wird von

20 Wochen auf ein Jahr ausgedehnt. Als Funktionsmittel sollen die bestehenden Krankenkassen dienen, sofern sie im allgemeinen mindestens je 200 Mitglieder haben. In Österreich gibt es gegenwärtig die verschiedenen Typen der Bezirks-, Betriebs-, Bau- und Genossenschafts-Krankenkassen. Im Jahre 1906 zählte man 2900 derartige Institute, auf die 2 950 000 Versicherte entfielen. Allerdings hatten ungefähr 40 Prozent dieser Kassen weniger als 200 Mitglieder. Durch die von Freiherrn v. Beck geplante Organisation würden sich zwischen die Krankenkassen und ihre Mitglieder in mehrfacher Hinsicht die „Bezirksstellen für Sozialversicherung“ schieben, die im Sinne des Gesetzentwurfes sogar auf Grund eines freien Uebereinkommens die Führung der Kassegeschäfte für die einzelnen Krankenkassen übernehmen könnten. Die Mittel für die Krankenversicherung sind von den Dienstgebern und Dienstnehmern zu tragen. Der Versicherungszwang erstreckt sich nur auf die Arbeiter, Dienstleute, beziehungsweise Angestellten, die einen Jahresverdienst von weniger als 2400 Kronen haben. Durch diese Einschränkung wollte die Regierung den Ärzten ihr Entgegenkommen beweisen. Immerhin würde die Zahl der Krankenversicherungspflichtigen auf mehr als 6 400 000 Personen steigen.

Auf die neu einzuführende Invalidenversicherung haben nur die „unselbständigen Erwerbssüchtigen“, also die Arbeiter und Dienstleute im weitesten Sinne des Wortes, Anspruch. Für die Altersversicherung kommen außer diesen Gruppen noch die „selbständigen“ Erwerbssüchtigen, das heißt die kleinen Unternehmer, in Betracht, sofern ihr persönl. einkommensteuerpflichtiges Jahreseinkommen nicht mehr als 2400 Kronen beträgt und sofern sie nicht mehr als zwei Arbeiter beschäftigen. In die Alters- und Invalidenversicherung sind auch die mitwirkenden Familienmitglieder aufgenommen. Die Altersrente soll nicht wie in Deutschland vom 70. Jahre ab beansprucht werden können, sondern schon für 65jährige fähig werden. Wie in Deutschland, wird auch in Österreich zwischen dem Grundbeitrag und dem Steigerungsbetrag unterschieden, doch schließt der Staat zu jeder Alters- und Invaliditätsrente 90 Kronen zu, also um 30 Kronen mehr als in Deutschland. Bei den Unselbständigen (Arbeitern) richten sich sowohl die Beiträge als die Renten nach der Lohnklasse; die in die Versicherung einbezogenen Selbständigen zahlen monatlich eine beginnende halbe Krone. Da die Bemessung der Renten von der Dauer und dem Ausmaße der Einzahlungen abhängig ist, würden die Alterszulagen für die kleinen Unternehmer sehr klein ausfallen, im besten Falle jährlich rund 250 Kronen betragen. Der Gesetzentwurf bezweckt eben nicht die Bestimmung einer auskömmlichen Rente für die Selbständigen, sondern er will durch den Zwang zum Sparen antreiben. Deshalb ist eine freiwillige Mehrversicherung vorgesehen, und der kluge Mann, der vorzubeugen versteht, wird monatlich statt einer Krone zwei, drei oder mehr Kronen auf die Seite legen. In England wird den 70jährigen Greisen im Falle der Bedürftigkeit eine Wochenzulage von einem bis zu fünf Schillingen gewährt, ohne daß vorher Versicherungsbeiträge erhoben würden. Für Österreich ist dieses System der Altersunterstützung schon wegen der zu großen Kosten undiskutierbar, und der in der Beck'schen Vorlage eingeschlagene Mittelweg kann begrüßt

werden. Freilich ist es fraglich, ob es gelingen wird, die Kleinbauern und die Kleingewerbetreibenden zu veranlassen, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Auf Exekutionsandrohungen und -durchführungen läßt sich wohl die Steuer-gesetzgebung aufbauen, nicht aber die Altersversicherung. Nach den statistischen Aufzeichnungen der Regierung würde der Kreis der Versicherungspflichtigen 2 700 000 Selbständige, 5 300 000 Arbeiter usw. und 1 1/2 Millionen mitwirkende Familienmitglieder umfassen.

In die Unfallversicherung sollen nun nach der Beck'schen Vorlage auch die Bergarbeiter einbezogen werden. Die Kosten dieses Versicherungszweiges wären ausschließlich durch die Unternehmer zu tragen. Das sogenannte Kapitaldeckungsverfahren, das sich bisher wenig behauptet, soll beibehalten werden. In Deutschland wird das „Umlageverfahren“ angewendet, aber der Rotivbericht sucht nachzuweisen, daß der Belastungseffekt nicht allzu verschieden ist. In diesem Versicherungszweig würde es in Zukunft 2 Millionen Versicherte geben.

Der Ausbau der Arbeiterversicherung stößt in Österreich auf keine prinzipiellen Schwierigkeiten, denn die Unternehmer sind sich dessen bewußt, daß sie den sozialpolitischen Fortschritt nicht aufzuhalten vermögen. Indes ist es immerhin möglich, daß der Beck'sche Gesetzentwurf eine tiefgehende Umarbeitung erfährt, da von den verschiedensten Seiten Einwände gegen die Verschmelzung der Altersversicherung der kleinen Unternehmer und der Arbeiter auch gegen die Zusammenziehung der landlichen und industriellen Arbeiterschaft erhoben werden. Immerhin dürfte der Kreis der Versicherten nicht eingengt werden, so daß Österreich ein ganz neues Prinzip in die Versicherungsgebiete der europäischen Staaten einführen würde: Statt der Arbeiterversicherung die Volksversicherung.

„Eine Politik der Schwäche“.

(R. A. C.) „Kabinettpolitik“ gilt als etwas Ueberwundenes. Wenigstens dem Ziele nach. Nicht Rannen und Bündnisse Einzelner, sondern das Interesse der völkischen Gesamtheit, soll in dem Ringen der Staaten den Ausschlag geben. Auch die Mittel dieses Ringkampfes sind volkstümlicher geworden: die von den Völkern gehegten Nationalitätsideen und ihre wirtschaftlichen Strebungen werden ausgepielt. Aber schließlich ist das doch auch heute nur das Rohmaterial, aus dem die Staatsmänner — ob republikanisch oder monarchisch gilt hier gleich — ihre Politik gestaltend aufbauen. Was wir vor Augen sehen, wenn irgendwo die Staaten in ernstlichem Gegenlage einbrennen, ist — neben dem populären Drum und Dran — doch der Kampf der „Kabinette“. Von dem Zimmer des Monarchen oder seines leitenden früheren Staatsmannes aus werden die Drahse gezogen, sollen sie gezogen werden, und wenn eine Aktion schlüssig, macht man zunächst diese „Kabinette“, nicht das Volk, verantwortlich; die eigentliche diplomatische Kunst ist noch nicht wertlos geworden.

Augenblicklich sieht man den Kampf der Mächte und der Kabinette um die Balkanfragen. Österreich-Ungarn, Rußland und die Türkei sind die drei wichtigsten Ringer, ohne

Feuilleton.

Der neue Schillerpreis ein arger Mißgriff.

Die Fahrt der bekannte Breslauer Literaturhistoriker Prof. Dr. Max Koch im Tärmer (Herausgeber Febr. v. Grotzsch) aus. Er schreibt: „Wer aus langer, immer erneuter Beschäftigung mit Schillers Werken und Persönlichkeit frömmere Verehrung für unseren größten Dramatiker gelernt hat, der fühlt sich in seinem Gewissen dazu gedrängt, Protest dagegen zu erheben, daß unter dem Schutz und Schirm von Friedrich Schillers heiligem Namen dem autoritätsgläubigen deutschen Volke Ernst Herdis fünfaktiges Drama „Antis der Rarr“ als Betätigung echter deutscher Kunst empfohlen werde.“

Nach Sprache und Bilderschmuck, die man an Herdis' Dichtung ja besonders gerührt hat, gehört das Werk zu der von Stef. George ausgehenden Aesthetenschule, deren zweifellos begabtester Vertreter Hofmannsthal ist. . . . Herdis sucht seine Verse mit den gesuchten Reizen Hofmannsthal'scher Mittel auszugestatten; aber er bleibt dabei weit hinter seinem Vorbilde zurück. Legt man auf diese Kunst, die keineswegs als dramatische Stil, sondern nur als Manier gesprichigen Aesthetentums gelten kann, besonderen Wert, so erscheint jedenfalls Hofmannsthal trotz seiner nervös schwächlichen Art des Verses zehnmal wirklicher als sein Nachahmer. Aber diese ganze Ueberwertung der hohen Form ist ein Symptom des Verfalls. . . . Die unanständig gesuchte und verschraubte Sprache in Herdis' Drama ist mit allen Fehlern des Versleistentums behaftet. Aber wie einstens im 17. Jahrhundert, so stellt sich jederzeit diese gekünstelte und gekünstelte Schreibart ein, um den Mangel an wirklichem Gehalt und großen Gedanken zu verbergen. Herdis' Vers und Sprache mag dem Geschmack des einzelnen gefallen oder widersprechen, das soll Geschmackssache sein. Entsch-

end für den Wert des Dramas ist sein Inhalt, die Prägung, die der Mensch und Künstler dem erfundenen oder überlieferten Stoffe gibt.“

Und hier muß Prof. Koch vor allem Klage gegen Herdis' Drama erheben.

Herdis hat das Beste und Tiefste der alten Sage verlehrt, ihr geradezu das Herz ausgebrochen und dafür den ähstlichen Strömungen der Tagesliteratur die Herrschaft eingeräumt, so daß seinem Drama gegenüber Herdis' Verdammswort „schlecht und modern!“ unangekündigt noch Inhalt wie Form zutrifft. . . .

Herdis hat das Andenkenhafte der Sage verstoßen, das Grate der Verkleidungen gesteigert, aber das Wesentliche, das Seelische völlig zerstört. Er hat also das gerade Gegenteil von dem getan, was nach Hebbels Anspruch erst den tragischen Dichter ausmacht.

In verdrängten Fassungen der Sage wird erzählt, daß Holbe und Tristan zum Tode verurteilt wurden, Tristan aber, nachdem er sich selbst durch einen kühnen Sprung aus der Kapelle gelüftet hat, die bereits am Scheiterhaufen stehende Holbe mit dem Schwerte rettet und mit ihr flieht. Abweichend davon wird einmal erzählt, daß auf dem Wege zum Richtplatz Holbe von einer Schwarzwaldgängerin aufgehalten wurde. Ihr Führer verlangte, die Königin solle ihnen ausgeliefert werden, um in ihren Umarmungen eines langsam und qualvollen Todes zu sterben. Der erbitterte Waise gewährt den Wunsch. Die Siedeln süßten Holbe mit sich fort, aber Tristan kam mit Garzenal hinzu, befreite die Geliebte und floh mit ihr und dem Freunde in den Wald von Morrois. Dieses Eingreifen der Missetätigen berührt schon beim Lesen peinlich. Aber ein Dramatiker, der diese ekstoische Schwächlichkeit zum Hauptinhalt seines Stückes macht, sollte im Volke Schillers und Wagner's — trotz Gerhart Hauptmann's mißlichüchtigen Bühnenhelden Heinrich — unmöglich sein. Nicht zufällig, wie in der französischen Erzählung, läßt Herdis seinen Marke mit den Ausführenden zusammen kommen, sondern er un-

bert die Ueberlieferung dahin ab, daß Marke in der Greisjahre, nachdem seine Barone die Königin freigesprochen haben, in ruhig überlegender Gemüthsruhe seine Frau als sein Eigentum den Glenden schenkt. Etwas verwunderlich erideint, daß der Führer der Ausführenden gerade Herzog Zwein heißen muß. Für die Hoff der Theaterbesucher wäre jeder andere Name ebenjogut. Freunde von Hartmann's Epos muß es aber peinlich sein bezugnehmend, daß Herdis den ehlen Löwenritter der Töfelrunde so unbedenken-terweise herabwürdigt. Weiter über hat Herdis erfunden: „Völlig nackt soll Holbe der geilen, kranken Motte ausgeliefert werden, wie sie — ebenfalls nach Herdis' freier Erfindung — schon einmal ganz nackt vor allem Volke zur Strafe aufgestellt war. Auf der Bühne nimmt der Denker Holbe Krone und Mantel ab. „Sie sieht, von ihrem blonden Haar umflossen, nackt mit geschlossenen Augen regungslos da.“ Es wird ja leider auf den gewöhnlichen Bühnen heute noch nicht möglich sein, diesen Clou des Stückes, der Hanna Vannos berühmtem Mantel gegenüber doch einen entscheidenden Fortschritt bedeutet, vollkommen darzustellen. Aber vielleicht ließe sich diese Hauptscene des mit dem Schillerpreis gekrönten Dramas für die „Schönheitswende“, diese neue herrliche Erregungschafft berlinischer Kultur, verwenden. Sie wäre dessen würdig.“

Ueberhaupt: „Fast in jeder Scene von Herdis' Drama wird immer das Bild von der zweimal allem Volke völlig nackt hingehangenen Holbe dem Leser und Zuschauer in Erinnerung gebracht. Ob es jemals eine so barbarische Zeit und so tierisch rohen Fürstentum in Europa gegeben hat, wo dieses Verhalten Holbe's und ihrer Umgebung wahrscheinlich sein könnte? Aber wenn die Sage solche widersliche Rüge aufweisen würde, der Dramatiker dürfte niemals vor Augen führen, was immer auch der Erzähler — seiner hat es in dieser verlegenden Weise getan — sich gestatten mochte. Herdis hat aber diese schablonischen Vorstellungen zum größten Teile frei erfunden, zum kleineren Teile absichtlich verstärkt und in den Vordergrund gestellt. . . .

daß die sechs, sieben anderen Mächte nur müßige Zuschauer wären. Zwei unter den drei erstgenannten Mächten sind gebündelt, für ihre Ziele das Schwert in die Waagschale zu werfen: die Türkei und Rußland. Eine Stelle in dem Entwurf der Adresse, die das türkische Parlament an den Sultan richten will, enthält die Schwäche der Stellung des türkischen Kämpfers: „Die Nation... wird der Welt zeigen, daß sie auch dem Auslande gegenüber unentwegt die Friedenspolitik verfolgen wird.“ Das ist nicht etwa eine heuchlerische Rede, sondern es ist die ernsthafteste und für die äußere Politik grundlegende Tatsache neuzeitlicher Politik. So sehr wir das benachbarte und verbündete Oesterreich-Ungarn zu dieser Tatsache, die in die Berechnungen der österrömischn-ungarischen Staatsmänner eingestellt gewesen ist, beglückwünschen können, so wenig können wir als pragmatische Politiker die sich daraus ergebende Lehre mißachten: daß nur der gilt, der sich zu wehren entschlossen ist. Durch die friedliche Stimmung der neuen Türkei — die natürlich ihre wohl begründeten Ursachen hat — wird die Erfolgsmöglichkeit des türkischen Ministers des Aeußern und des Großwesirs in den mit Oesterreich-Ungarn geführten Verhandlungen außerordentlich beeinträchtigt.

Dem russischen Mitverhandler geht es ähnlich. Auf den Leiter der russischen äußeren Politik Tzowlski hageln die Vorwürfe der Unfähigkeit und der Schwäche nur so nieder. Was verlangt man von ihm im Grunde? Er soll Erfolge erzielen nur durch Schreiben, Telegraphieren, Konferieren und Reden — ohne je den Willen zur ultima ratio, zum letzten Mittel: dem Kriege, durchbliden zu lassen. Denn dieses Mittel will weder eine maßgebende russische Regierung, noch das Volk, noch das Parlament. Auch in Rußland ist das Parlament ein Moment des Friedens. Es muß von jedem kriegerischen Erfolge eine Stärkung der reaktionären Gewalten erwarten. Daher stellte sich die Mehrheit der Duma bei der Abstimmung in der Nacht zum 28. hinter Tzowlski. Ja, sie schrieb in ihren Beschlüssen noch ausdrücklich hinein, daß sie die Wahrung der gerechten Interessen der verwandten Slawenvölker nur „mit allen friedlichen Mitteln“ wolle.

Was nun eigentlich noch Anhänger einer Friedenspolitik um jeden Preis an dem Verhalten des Ministers Tzowlski kritisieren können, ist uns nicht ganz verständlich. Haupt man denn wirklich, daß die Worte so geschickt gesagt werden könnten, um allein dadurch den Donauslaven umzuwerfen? Wer durchaus und unter allen Umständen den Frieden will, muß oben einem Mißspieler gegenüber, der das letzte Mittel nicht scheut, der schwächere Teil (wenn im übrigen die Kräfte gleich sind) bleiben. Sicher ist die Verhandlungstechnik nicht gleich Null zu achten, aber über ein solches Manöuvre kann die beste Verhandlungstechnik schwerlich hinweghelfen.

Ganz ähnliche Vorwürfe, sogar im Wortlaute anklingend, wie gegen Tzowlski, hat man bei uns gegen den Fürsten Bülow wegen seiner äußeren Politik erhoben. Es mag sein, daß ein Teil der für uns Deutsche minder erfreulichen Ereignisse der äußeren Politik auf das Konto ungenügender diplomatischer Technik kommt. Dieses Konto soll und muß bereinigt werden; hier darf es kein Zaudern und Schwanken geben. Aber im übrigen können wir doch denjenigen Kritikern nicht ein Mandat zu besonders bitteren Anklagen zuerkennen, deren sonstiges Verhalten in seinen Wirkungen darauf hinausläuft, uns zu entwürdigen, das Schwert überhaupt noch für eine Stütze und Stärke unseres Völkchens als Volk zu betrachten. Wenn diese Gesinnung allgemein wird, werden wir schwerlich jemals eine andere Rolle spielen als der alte Miamil Nafsa und Tzowlski-Stolypin sie jetzt spielen. Zu dem Schaden wird man dann auch noch den Spott derselben Kritiker einheimen, die die militärischen Volkswissenschaften zu zerstören sich bemühen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 29. Dezember 1908.

Die Nachlasssteuer

Wie überhaupt den Ausbau der direkten Steuern im Reich haben die Konservativen bisher lebhaft bekämpft. Es scheint, daß sich darin ein Wandel vorbereitet. Die „Kreuzzeitg.“ erklärt jetzt in einer Betrachtung über die innere Politik der Woche, daß die Konservativen im Reichstag sich zu jedem Opfer bereit erklärt haben; wenn sie auch die Form, in der nach Ansicht der verbündeten Regierungen direkte Steuern für das Reich herangezogen werden sollen, nicht billigen, so werden sie doch eine andere Form vorschlagen und

Die Vorliebe für das Perverse und Subtilste, von der die Erlöse des Dramas und der Oper „Salome“, die faszinierende Wirkung der Hofmannsthal'schen „Elektra“ im Berliner Kleinen Theater am deutlichsten Zeugnis ablegen, diese Aile Klänge der modernen Literatur bestimmt auch den ganzen Charakter von Forbés Trübsandrama. Es würde an sich nur als ein völlig mißlungener Versuch, aus der alten Dichtung eine neue zu gestalten, neben so vielen anderen schweigend zur Seite gelegt werden können. Wenn aber ein Stück, das mit solchen groß erottisch-sabstifischen Mitteln zu wirken sucht, mit dem doppelten Schillerpreis gekrönt wird, dann wird es Blick, offen auszusprechen, daß es in Deutschland neben den lauten Wortführern der Mode doch auch noch eine nicht ganz kleine Zahl von Freunden der dramatischen Dichtung gibt, die diese Preisverteilung als eine Entwürdigung von Schillers Namen und Werk, als eine grobe Verleumdung des Wissens von „deutscher Art und Kunst“ empfinden und mit Entrüstung als einen beauerlichen Fehlgriff und schlimmsten Zeichen allgemeinen Verfalls schelten.

Chevalier von Traitteur.

H. Wilhelm.

1. Die Mannheim vor 100 Jahren beinahe zu einer Quellwasserleitung kam.

Draußen beim Wespinkist wird die Schwefelgängerstadt von der Traitteurstraße durchschnitten, deren Namen sich die wenigsten Mannheimer zu erklären wissen, und doch hatte I. J. der Name Traitteur in der Geschichte unserer Vaterstadt einen hervorragenden Klang. Johann Andreas Traitteur, kaiserlicher und Reichsbrückenbauamt, ein hiesiger Denker und Forscher, geborener schon vor 100 Jahren Mannheim mit einer Quellwasserleitung vom Gebirge bei Reichenbach zu versehen. Reder und Rhein durchströmten damals noch als wilde, ungebändigte Gassen die heute im Reifenschnud wogenden Felder, hier einen

in der Sache selbst nicht auf den alten Partei-grundsätzen bestehen, um nicht einer Einigung mit den Liberalen unüberwindliche Schwierigkeiten zu bereiten, und wir vertrauen, daß diese es eben so halten werden.“ — Es wird abzuwarten sein, ob die Konventionen im Reichstag nach dieser Weisung der „Kreuzzeitung“ handeln werden.

Vom deutsch-französischen Wirtschaftsverein.

Dem ersten Generalversammlungs- und Geschäftsbericht des Deutsch-französischen Wirtschaftsvereins ist zu entnehmen, daß Frankreich, das heute 6,6 Prozent unserer Gesamtausfuhr aufnimmt, an fünfter Stelle sowohl unserer Einfuhr wie Ausfuhr steht, während Deutschland in der französischen Einfuhr und Ausfuhr sogar bereits an dritter Stelle erscheint. Der Bericht bemerkt mit Recht dazu, es sei zu wünschen, „daß diese natürliche Tendenz zu stärkerer Ausgestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden führenden Kultur-nationen des Kontinents in jeder Weise gefördert und gefördert werde und daß nicht entweder politische Mißstimmungen oder aber auch wirtschaftliche Eifersucht und Abzerrungsgelüste diese natürliche und segensreiche Entwicklung föhren.“ Im übrigen geht aus dem Bericht hervor, daß der junge Verein einen erfreulichen und gedeihlichen Aufschwung nimmt. Neben einer ständig wachsenden Anzahl von Einzelmitgliedern, unter denen bisher die Metallindustrie (in erster Linie Maschinen) und die Textilindustrie besonders im Vordergrund steht, kann er bereits auch eine ganze Anzahl von korporativen Mitgliedern aufweisen, so die Handelskammer zu Koblenz, Kolmar, Darmstadt, Danzig, Weß, Nürnberg, Pforzheim und ebenso viel kaufmännische und gewerbliche Vereine. Hoffentlich gelingt es der neuen Organisation, im engen Zusammenwirken mit dem Comité Commercial Franco-Allemand zu Paris dem deutsch-französischen Waren Austausch die Förderung und Entwicklung zu sichern, die ihm im Interesse beider Länder zu wünschen ist. Der Zollausschuss des Vereins will bald nach Neujahr eine Zusammenkunft in Köln veranstalten, zu der auch außenstehende Firmen und andere wirtschaftliche Körperschaften eingeladen werden sollen, um zu den französischen Zollrevisions-Bestrebungen Stellung zu nehmen.

Badische Politik.

* Karlsruhe, 28. Dez. Die Dauer des Mandats zum Landtag ist in der neuen Gesetzgebung anders geregelt worden. Bei der indirekten Wahl, also bis zum Jahre 1908, erfolgt die Erneuerung als Abgeordneter am 1. Juli des vierten Mandatsjahres. Nach der neuen Gesetzgebung dauert sie vom Tage der periodischen Neuwahl an vier volle Jahre. Ist der Landtag während der Sitzungsperiode aufgelöst worden, ehe über das Finanzgesetz Beschluß gefaßt war, so wird für den neu berufenen Landtag die Dauer der ersten Sitzungsperiode so berechnet, wie wenn die Wahl bei Beginn derjenigen Sitzungsperiode, in der der letzte Landtag aufgelöst wurde, stattgefunden hätte. Ist die Auflösung nach der Beschlußfassung über das Finanzgesetz erfolgt, so wird der Rest der noch nicht abgelaufenen Sitzungsperiode der vierjährigen Landtagsperiode zugeschlagen. Die Landtagsperiode umfasst zwei Sitzungsperioden, also eine Zeitdauer von vier Jahren.

* Durlach, 29. Dez. Bei der gestern hier stattgefundenen Wahl der dritten Klasse zum Bürgerausschuß siegte die sozialdemokratische Liste mit 540 Stimmen gegen diejenige der bürgerlichen Parteien mit 250 Stimmen.

Der badische Jungliberalismus.

In dem seit kurzem erscheinenden Frankfurter Wochenblatt „Die Rheinbrücke“ behandelt F. von Kollau, ein bekannter Jungliberaler, in einem ausführlichen Aufsatze den Jungliberalismus in Nord und Süd. Wir geben aus dem Artikel den Absatz wieder, der sich mit dem badischen Jungliberalismus beschäftigt. Kollau schreibt:

In Baden hat der Jungliberalismus eine erfreulich gewichtige Stellung innerhalb der nationalliberalen Landespartei zu erringen gesucht. Eine Stellung, die auch dem größten Verständnis zu verdanken ist, das die Parteileitung dort der frischen jungen Bewegung entgegengebracht hat. Im Gegensatz zu den bayerischen Jungliberalen haben die Badener sich auch stets als Glieder der nationalliberalen Partei angesehen und sind nie allgemein liberalen Irrlichtern nachgelaufen. Um so schwerer verständlich ist die Abgabe, die der badische Landesverband dem Reichsverband im Herbst d. J. erteilt hat. Und doch nur schwer verständlich, nicht unverständlich. Einmal gibt es in Baden eine starke Majorität, die den Anschluß an die Reichsorganisation will. Es ist nur leider nicht die notwendige 2/3-Majorität. Einzelvereine dieser Majorität haben inzwischen auch ihren Weg zum Reichsverband gefunden. Aber auch die Haltung der abweichenden Minorität ist verständlich, wenn sie auch m. E. nicht richtig ist. Man hat im badischen Jungliberalismus etwas erreicht! Den nord-

arm bildend, dort leichte Stellen in einem Sumpf verwoandelt, um wieder an anderen Orten als langames, schlammiges Gewässer die Niederung zu durchschneiden. Zahlreiche Inseln waren die Folge dieser Neu- und Umbildungen (Mühlau, Bonabiebsel, die Stadt selbst, Reudensheimer Gemarkung auf dem linken Ufer etc.). Vermöge dieser natürlichen Schwämme bildete die auf der Wändungshalbinsel angelegte feste Friedbrückburg eine fast unneinnehmbare Festung, bis der spätere Kurfürst Karl Philipp seine Vollhaltung von Heilberg nach Mannheim verlegte, die Zitadelle niederreißen, die Gräben zu werfen und die Stadt gegen das Hochwasser durch einen festen Damm schützen ließ. Dieses planlose Zumerfen der schlammigen Gewässer ohne vorherige Entwässerung sollte sich in der Zukunft schwer rächen und bildete eine fortwährende Quelle sich stets wiederholender Krankheiten und Epidemien, da in Ermangelung von laufenden Quellen viele Brunnen durch diesen jugenworfenden Schlamm, durch Miasma und faules Erdreich geschlagen werden mußten und somit ein gutes, durch den natürlichen Sand- und Kiesfilter des Rheins und Redars gereinigtes Trinkwasser nicht liefern konnten. Um sich selbst nicht in Gefahr zu begeben, ließ die fürliche Vollhaltung mittelst eines besonders gebauten Fahrwerks Wasser von dem tiefen Brunnen des Heidelberger Schlosses herüberführen. Nach vielen entworfenen Projekten, Inspektionsreisen, Kostenvoranschlägen und Plänen fand endlich im Jahre 1790 der auf langjährigen Beobachtungen, Messungen und Berechnungen beruhende Plan Traitteurs Annahme, und man schritt mit regem Eifer zur Erstellung einer Quellwasserleitung von Reichenbach nach Mannheim.

In tiefen Schächten wurden die Gebirgsquellen gesammelt, zur Sandablagerung in steinerne Särge geleitet, die Mauerziegel zur Verhütung anderweitiger Abflusses mit Zement vermauert und in steinernen Röhren mit einem darüber gemauerten, gedeckten Gang von 75 Zentimeter Weite und 1,80 Meter Höhe aus dem Felde heraus in besondere Brunnenhäuser geleitet, deren Dach und Seitenwände zum Schutz gegen Hitze und Kälte mit einem

deutschen Freunden fehlen diese Erfolge. Von ist im nationalliberalen Lager Lebens aus Erfahrung überzeugter Anhänger der Simultanschule. Mit Hilfe der preussischen Nationalliberalen ist die Konfessionsschule gleich festgestellt worden. Die badischen Nationalliberalen haben das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht in Baden miteinführen lassen. Die preussischen Parteifreunde empfehlen das Naturalwahlrecht. Der von Preußen inaugurierten Eigenwählerweise hat man in Baden das volle vollstimmige Wahlrecht opfern müssen. Ortsortverehrung und Parteifaktoren haben sicher in Baden wenig Freunde gefunden. Die Schiff-jahresgaben, die Preußen will, verwirft Baden einmütig. Die vorgesehene Kalkstellungs- und Umgebungs politik der preussischen Eisenbahnenverwaltung, die sich gegen Baden richtet, unter der auch Frankfurt a. M. jetzt leiden muß, hat mit Recht viel böses Blut gemacht. Kurz die Differenzen in vielen wichtigen Fragen, über die man Klamekelung schreiben könnte, zwischen badischer und norddeutscher Anschauung, die Differenzen in jungliberaler-badischer und nationalliberaler-preussischer Auffassung sind in den letzten Jahren so häufig und so große gewesen, daß sich tiefzuegelndes Mißtrauen in den Seelen vieler unserer badischen Freunde gegen Norddeutschland, d. i. Preußen, eingeprägt hat. Und unter diesem Mißtrauen muß auch der Reichsverband leiden, leiden ohne seine Schuld. Denn, wird die badischen Freunde die Fragen einzeln unteruchen, dann werden sie finden, daß der norddeutsche Jungliberalismus in den wichtigsten dieser Fragen genau die gleichen Anschauungen vertritt und vertreten lat, wie sie in Baden vorherrschen. — Also unsere badischen Freunde mißtrauen uns mit Unrecht und sie begehen einen schweren Fehler, indem sie aus diesem Mißtrauen heraus unserer Reichsorganisation fernbleiben. Ich habe oben auf die Gesetze hingewiesen, die dem Jungliberalismus im eigenen Lager drohen. In diesen Gefahren geht auch die einstig betriebene Gründung von Vereinen der nationalliberalen Jugend, denen der Geist des „Ingliberalismus“ fehlt, die von „wohlwollenden“ älteren Parteifreunden in die Welt gesetzt werden als Kampfgewinnungen, um im jungliberalen Lager Zwietracht und damit Schwäche zu erzeugen. Solche Vereine haben sich in Oberfeld schon recht bemerkbar gemacht, da leider dort Süddeutschland sehr schwach vertreten war. Ihnen gegenüber gibt es nur eine Waffe: Zusammenstehen der echt jungliberalen Elemente in geschlossener Balance. Wer dabei absieht bleibt und nicht mittritt, verflucht sich an der gesunden jungliberalen Idee. Denn, wenn in Preußen der Jungliberalismus Schaden leidet, dann wird auch die Stunde nicht mehr fern sein, zu der man den süddeutschen Freunden noch denselben Respekt nachher zu kommen bezufuchen wird.

Der Bund vaterländischer Arbeitervereine und die Vorgänge in der Mannheimer Metallindustrie.

Der Bund vaterländischer Arbeitervereine erucht uns um die Veröffentlichung einer Fulschrift, in der er seine Auffassung von der jüngsten Streikbewegung in der Metallindustrie darlegt. Die Fulschrift lautet:

Ein frivolcs Treiben herrscht in den sozialdemokratischen Gewerkschaften. Systematisch wird den Arbeitern ein Gefühl der Macht anezogen, die sie in Wirklichkeit gar nicht besitzen. Die freien Gewerkschaften werden aber gelobt, die Erfolge derselben an Hand von gefälschten Aufstellungen gepriesen. Ueber auswärtige Streiks berichtet die einheimische Presse Erfolge, die in Wirklichkeit gerade das Gegenteil sind. Dadurch wird die Arbeiterkraft irreführt. Leute, die sozial Charolter und Mut besitzen, einen leichtfertigen Streik von Anfang an nicht mitzumachen, werden als verächtliche Subjekte hingestellt; sie werden verfolgt, beschimpft und bedroht. Besonders die Mannheimer „Vollstimme“ hat sich in der Herabsetzung Arbeitswilliger hervorgetan. Wir erinnern an die zweideutige Haltung des Genossenorgans während des Kohlenarbeiterstreiks. Und noch in jüngster Zeit, als der Streik im Strohblechwerk im Gange war, da hat die „Vollstimme“ über den Kohlenstreik einen lenden-lohmen Artikel gebracht. Aus diesem war eine klare Stellungnahme nur in einem Punkte zu ersehen, nämlich in der a u s n a c h s w e i s e n Herabsetzung Arbeitswilliger. Und das, obwohl die „Vollstimme“ den Streik — wenn auch in zweideutiger Form — mißbilligte. Der Streik im Strohblechwerk war von allem Anfang an als aussichtslos bezeichnet. Nicht allein von uns. Dem größten Teil der Arbeiter aber flackte es in den Gliedern, sie mußten streiken. Das ist auch kein Wunder. Leute, die seit Jahren systematisch auf das Abwehrmittel Streik unter gemiffenlofen Vorpiegelungen scharf gemacht sind, die von einer un w a h r s c h a f t l i c h e n irreführt waren, denen man in den inneren Partei- und Gewerkschaftsversammlungen die wunderbarsten Dinge vorpiegelte, solche Leute waren erklärlicherweise nicht zu halten. Sie glaubten an ihre Macht. Der andere Teil der Streikenden machte aus Furcht vor Verunglimpfung und Verfolgung mit.

Als der Streik im Gange war, konnte es sich die „Vollstimme“ nicht verkneifen, die Arbeiter, die weiterschritten, in einem Artikel verächtlich zu machen und herabzusetzen. Von ihr wurden ferner die Streikenden — einzeln ob Zentralisten oder

Kolontoppich geschmäht sind; zugleich ist die ganze Umgebung des Hauses mit den schotenspendenden Säulen und den einmünder den Spazierwegen zu einem lieblichen Erholungsplatz geschaffen. Mit großem Geschick wollte Traitteur alle Schwierigkeiten zu bekämpfen, und so dem Unermüdlichen eine Quelle durchzusichern drohte, spürte er dem verloren gegangenen Saß nach und brachte ihn an anderer Stelle wieder an das Tageslicht. Mittelst feinerer gebrannter Röhren und hölzerner Reifel wurden die einzelnen Stränge nach dem Hauptbrunnen, dem Karl Theodorbrunnen geleitet; die Röhren selbst sind nicht mit Erde gedeckt, sondern liegen in einem besonders gemauerten, mit dicken Steinplatten gedeckten Kanal, damit jederzeit etwaige Defekte leicht repariert werden können. In Clappen von 50 Meter wird die Röhrenleitung durch einen großen Steinberg unterbrochen, in welchen sich das Wasser von oben ergießt, darin fließt und am unteren Ende der Trogg wieder in die Leitung tritt. Diese Unterbrechung dient zugleich der bequemen Reinigung der Leitungsröhren, durch welche die Brunnenkräfte ein Seil schwimmen lassen, versehen mit einem Dornbüsch als Erfolg für die erste Bürste, und nach dieser billigen Art der Voreinreinigung erfolgt die feinere Säuberung vermittelst runder Bürsten. Der erwähnte Steinberg verperrt die ganze Breite des gemauerten Kanals, nicht nur die eigentliche Leitungsröhre, als eine Art Schluß, eine fein auskühlige Vorrichtung zur Ermittlung etwaiger Rohrbrüche, da durch diese Schiene das etwa oberhalb aus schaffenden Weicheln ausgelassene Wasser gestaut wird und durch ein besonderes Abflußrohr die schädlichste Stelle anzeigt.

In Entfernungen von einigen hundert Metern dienen besondere „Neporbhäußelein“ zur Reinigung des Wassers und zugleich zur Minderung des Gefälles. So setzt sich die Leitung fort unter dem Pflaster von Reichenbach hindurch, welches Dorf bei ausbrechendem Feuer durch Schläuchen mit Wasser verlorzt werden kann, zieht durch das Feld bei Reichenbach, Reichenbach, Apfelheim (an Friedrichsberg und Wieblingen vorbei) nach Sedenheim. Schon war die ganze Anlage bis in das Feld von Wie-

Vorkälte — in der gewissenlosesten Weise in ihrem...

Der unabhängige österreichische Arbeiterverein, der sich in...

Doch die Streikenden den Kampf nicht beenden wollten, ist...

Das bedauerlichste an der ganzen Angelegenheit aber ist die...

lingen und Ötlingen vollendet, der Kanal bis Seddenheim...

(Schluß folgt)

läßt. Dieses muß offen ausgesprochen werden in dieser ersten...

Jedenfalls werden wir auf der beschrittenen Bahn unbeirrt...

Deutsch-österreichischer Arbeiterverein Mannheim.

J. U. Franz Hilbig, Bundessekretär, Seddenheimerstraße 10.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 29. Dezember 1908.

Kommunalpolitischer Rückblick.

Wieder wechselt das Jahr. Ereignisvolle, für Mannheim...

Vielleicht wäre es eine noch gerechtere Würdigung der...

Nach andere Männer, die in der Stadtverwaltung eine...

Ein neues Oberhaupt lenkt die Geschäfte unserer Stadt,...

Wird man einen Blick auf die Arbeit der städtischen Kollegien...

aber er dürfte auch mitbegründet sein in der wirtschaftlichen...

Das vergangene Jahr brachte uns Neuwahlen in die...

Berufen wurde dem Betriebssekretär Emil Kaufmann...

Erbeirragte wurde dem Stationskontrollleur Emil Kaufmann...

Berufen wurde Stationskontrollleur Bernhard Deng von...

Ernannt wurde Resident Otto Häpfl beim katholischen...

Der nächste Lehrkurs an den Haushaltungsschulen zu...

Aus der evang. Landeskirche. Der evang. Oberkirchenrat...

Beim Stadelwerk wird der Betrieb nach und nach wieder...

Das Platteium eines Kindes. Eine ganz barbarische Miß...

wieder zu sich kam, verprügelte er sie zum zweiten Male, bis sie bewusstlos war. Der Aufseher Hermann brachte die Schwere verletzte Frau ins Wohnzimmer, wo er sie auf den Fußboden niederlegte. Seine Frau, welche die Frau an den Verletzungen, der Schwere, die sie durch die Prügel erlitten hat, sagt aus, daß er noch keinen Menschen gesehen, der am ganzen Körper herab durch Schläge hinfallen in allen Farben aufzuweisen hätte, wie die Mißhandelte. Sie hatte jetzt 30 Stiche bekommen. Wie bei den früheren Verhandlungen, so trägt sie auch gestern wieder ein frohes Benehmen zur Schau. Die geladenen 12 Zeugen gaben durch ihre Behauptungen ein trauriges Bild von den Verhältnissen des Mannes. Sie haben die Frau öfters mit blutunterlaufenen Händen gesehen. Eine Frau sah einmal, wie sie seine Frau morgens um 4 Uhr über den Weg legte und dann in der rohesten Weise drauflosloslag. Der Waidmeyer Theodor Hoffmann hat ihm gelündigt, weil er sich nachts betrunken noch Hause kam und Spektakel mit seiner Frau anstellte. Die Zeugen stellen der Frau einen guten Rummel aus. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Weihnachten im Schwarzwald. Alle jene, die die nun verfloffenen Festtage zu einem Aufstieg in die Berge benützt haben, können mit großem Vergnügen sich eines ererbtenen Naturschauspiels erinnern, der ihnen auf den Höhen beschieden war. Gewährt schon der Raubtrieb der Bäume in den niederen Lagen einen prächtigen Anblick, so wurden die Wanderer beim weiteren Aufstieg durch den schönsten Sonnenschein überwiegt, der die Höhe des Wanderns reich belohnte. Der winterliche Dunst hüllte die Niederungen und Täler bis zu einer Höhe von etwa 700 Meter hinauf in einen dichten Schleier, der dem Meer gleich in majestätischer Ruhe sich in endlose Fernen zu dehnen schien. In scharfen Anzügen hoben sich aus diesem Meer die höheren Berggipfel des Schwarzwaldes und der Vogesen heraus und nach Süden war die Kette der Alpen mit einer Deutlichkeit sichtbar, wie sie nur an wenigen Tagen des Jahres zu genießen ist. Auf dem Sandel z. B. waren in der Mittagsstunde 28 Grad Reaumur in der Sonne und einige fröhliche Gesellschaften leisteten sich das Vergnügen, im Freien ihren Stat zu spielen, während andere ihren Kaffee im Freien tranken. In den nahen Abhängen vergnügte sich jung und alt mit Korbeln und Schneeschuhen, bis der hereinbrechende Abend zum Abstieg nötigte. Mit herzlichem Bedauern nahm man von den Bergen Abschied und tauchte wieder in den winterlichen Dunstkreis unter. Die Freunde des Wintersports gehen auch hinauf auf Feldberg, Schauinsland und Velchen. Der Schnee bereitet den Skifahrern und Rodelern mancherlei Schwierigkeiten, da er ziemlich hart war. In dieser Beziehung gab es darum Enttäuschungen, namentlich für jene, die nur die Weihnachtstage zu sportlichen Zwecken auf die Schwarzwaldberge fährt. Die unterbaldigen Städte stellen ein hartes Kontingent an Feldberg- und Schauinslandbesuchern. Die Gastsitze auf dem Feldberg und das Halbenwirtsbaus waren wieder bis zum letzten Winkel besetzt. Auch auf Hundsbach, Sand und Blättig war nur mit Mühe ein Plätzchen zu bekommen. Die Nachfrage nach Zimmern ist überall so hart, daß auf Neujahr ein großer Teil schon vermietet ist.

Aus dem Großherzogtum.

Hockenheim, 28. Dez. Am 2. Weihnachtstag feierten die Eheleute Peter Herzog in bester Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit. Morgens 9 Uhr wurde das Jubelpaar vom Geistlichen nebst 6 Kirchen-gemeinderäten vom Wohnhause abgeholt und nach dem Rathaus geleitet, woselbst vom Bürgermeister in Anwesenheit zahlreicher Verwandten mit einer Ansprache die feierliche Uebergabe der vom Großherzog verliehenen Gedächtnis-medaille stattfand. Als Vertreter der Gemeinde Hockenheim übergab der Bürgermeister dem Jubelpaar zu seinem Ehrenzuge ein sinniges Geschenk: die Bilder des Großherzogs und der Großherzogin. Nach dem Festakt auf dem Rathaus fand unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft ein Gottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer Dr. Metz eine tief-ergreifende Ansprache hielt. Nach der Ansprache erfolgte die feierliche Einsegnung des Jubelpaares. — Erhängt hat sich am Donnerstag der 48 Jahre alte Tagelöhner Ph. Vied-lingmeier von hier, ein dem Trunke ergebener Mensch, der schon mehrfach mit den Gerichten in Konflikt kam und auch am nächsten Freitag wieder sich vor dem Schöffengericht Schwelgen wegen Körperverletzung verantworten sollte.

Hemsbach, 28. Dez. Heute feierte das älteste hiesige Ehepaar, Wam Ronauser 4 mit seiner Ehefrau Katharina grü. Geb. das sehr seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar ist im 84., die Jubilarin im 88. Lebensjahre. Herr Bürgermeister Mangold überreichte das von dem Großherzog bewilligte Gedächtniszeichen im Betrage von 50 Mark mit einer entsprechenden Ansprache.

o. o. s. h. a. c., 28. Dez. Wegen homosexuellen Verkehrs sind aus dem Buhener Amtsbezirk 5 Männer verhaftet worden. Die Sache kam durch Erpressungen von um die Verhörungen Wissenden an den Tag. Die Erpresser, welche einem Afzjer nach und nach 5000 M. abknöpfen und immer noch mehr haben wollten, sind gleichfalls verhaftet. Die Aburteilung erfolgt demnächst vor der hiesigen Strafkammer.

Karlsruhe, 28. Dez. Der Stadtrat ließ dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen, durch welche beantragt wird: 1. daß die Haupt- u. Residenzstadt Karlsruhe auf dem ihr gehörigen Teile des Friedrichs-Platzes ein Denkmal für Großherzog Friedrich I. errichtet; 2. daß zur Gewinnung geeigneter Entwürfe ein Ausschreiben für einen Wettbewerb erlassen wird; 3. daß die auszuwendigen Preise im Gesamtbetrage von 10 000 Mark aus Wirtschaftsmitteln des Jahres 1909 bestritten werden. Wie aus den Erläuterungen zu dieser Vorlage hervorgeht, sollen zu einem Wettbewerb für das Denkmal nur die in Baden ansässigen und aus Baden stammenden Künstler (Bildhauer und Architekten) zugelassen werden. Die Kosten des Denkmals einschließlich des Unterbaues und der Aufstellung sollen den Betrag von 900 000 Mark nicht übersteigen.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 28. Dez. Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor W. B. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Erster Staatsanwalt Kärcher.

Der Buchdrucker August Lass aus Seddenheim, der sich auf schamlose Art in der Hosiabli herumtrieb, war vom Schöffengericht mit 6 Wochen abgehandelt worden. Seine Berufung, zu deren Unterstüzung sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Köhler, die Autorität Kraft-Gebings anrief, blieb erfolglos.

Fünf junge Vurschen, die seit einiger Zeit ohne Quartier im Freien herumstrolchten, erlitten eines Tages die Garberohre auf dem Sportplatz des Vereins für Bewegungsspiele und trafen daraus Fußball und Fußballspiel. Zwei hielten außer- dem aus dem Hofstall der Reformschule die Fahrräder zweier

Schüler, ließen aber zufällig in der August-Anlage den Bestohlen in die Nähe, die ihre Festnahme veranlaßte. Der Letzte der Gesellschaft, der 19 Jahre alte Julius Reherer ist schon mehrfach verurteilt und wird deshalb zu einem Jahr 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die übrigen, jüngeren Tuschiquale erhalten Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis 4 Monaten. Als Verteidiger treten auf die Rechtsanwält Dr. Frank und Dr. v. Harder.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die wertvolle Bildergalerie König Leopolds, die Werke von Raffael, Rubens, Rembrandt und Velasquez enthält, sollte nach einer Zeitungsmeldung verkauft werden. Wie die „Magdeburger Zeitung“ erzählt, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Es verlautet, daß König Leopold sie dem belgischen Staatsmuseum vermachung wird.

Paganinis Geige. Wie aus Genua gemeldet wird, hat der dortige Stadtrat für Bronislaw Huberman die Ehrung beschlossen, ihm die seit Paganinis Tode in der Verwahrung des hiesigen Museums befindliche Geige zum öffentlichen Konzertieren zur Verfügung zu stellen.

Die physikalisch-technische Reichsanstalt trägt sich wie verlautet mit großen neuen Aufgaben. Sie will neben den bisherigen experimentellen Arbeiten ausgedehnte Untersuchungen über die Verwendung der Thermoelemente, Widerstandsthermo- meter und optischen Pyrometer vornehmen. Die Leiter der Anstalt sind der Meinung, daß sich diese Arbeiten bei der neuerdings erfolgten Ausbreitung dieser Temperaturmesser in der Technik nicht länger aufschieben lassen. Die photometrischen technischen Messungen sollen ebenfalls in ausgedehnterem Maße vorgenommen werden, ebenso die Untersuchung magnetischer Materialien und die Prüfung von Elektrizitätszählern.

Die Entdeckung frühchristlicher Gräber im südlichen Ägypten. Ueber die Auffindung frühchristlicher Ueberreste in Bad El-Hadab an. Nauen Nil, wenige Meilen nördlich von Sennar, hat Professor Sabat jetzt interessante Mitteilungen gemacht. Bei der Anlage der Fundamente für ein neues Haus wurden eine Reihe altertümlicher Gräber gefunden, die mehrere mit den Fingern nach Osten liegende Skelette enthielten. In den Köpfen der menschlichen Leiche fand man eine Anzahl interessanter alter Leinwandstücke und Krüge, die alle ausgezeichnet erhalten waren. Die Skelette bestanden zum größten Teile aus einem dunklen Lehm, der anmutige Verzerrungen nubiischer Art zeigte. Bei einem fand man das alte typische Kreuz, das auch innerhalb der Wände der Gräber wiederkehrte, hier begleitet von zwei alten ägyptischen Symbolen: dem Fische und dem Palmzweig. Einer der Krüge zeigte am Halse die Marke eines Meutereis; ein anderer aus römischem Material besaß Handgriff und Nabe. Eine Vergleichung dieser leamischen Gegenstände mit anderen, die zwischen dem ersten und zweiten Jahrtausend an den Stätten alter nubischer Siedlungen aufgefunden wurden, läßt erkennen, daß die neuangegebenen Sachen dem sechsten oder achten Jahrhundert n. Ch. angehören. Das Interessante an dieser Entdeckung ist die Feststellung, daß das Christentum in jenen Zeiten so weit bis nach Süden vorgebrungen war; man kann damit rechnen, daß weitere Forschungen in der Nähe des klauen Nils neue Beiträge zur Klärung dieser interessanten Fragen liefern werden. Die Geschichte des Christentums in jenen südlichen Gegenden liegt heute noch im Halbdunkel und gewinnt mit diesen Funden wichtige neue Anhaltspunkte. Etwa eine Viertelstunde von den Gräbern entfernt befinden sich zwei alte Wälle, die von den Eingeborenen das „Haus des Anaf“ genannt werden und die zweifellos die Stätte bezeichnen, wo ehemals ein christliches Gotteshaus und Kloster sich erhob. Weitere Ausgrabungen würden wahrscheinlich archaische Funde zu Tage fördern. Die jetzt aufgefundenen Gegenstände sind dem Museum in Khartoum überwiesen worden.

Von Tag zu Tag.

— Lustmord an einem zehnjährigen Knaben. Wiesbaden, 28. Dez. Am heiligen Abend ist im Giesener Stadt- wald der 10jährige Heinrich Abel einem Lustmord zum Opfer gefallen. Die Eltern hatten das Kind am Donnerstag nach- mittag gegen 4 Uhr zu einer Besorgung in die Stadt geschickt, die es auch noch erledigte. Als der Knabe um 10 Uhr noch immer nicht zurückgekehrt war, wurde die Polizei benachrichtigt. Am ersten Feiertage mittags gegen 12 Uhr fand ein Spaziergänger die Leiche des Kindes mit dem Gesicht in den Waldboden gedrückt, mitten im Forst in einem Zustande, der es außer alle Zweifel stellt, daß es sich um ein Sittlichkeitsverbrechen höchstschwerer Art handelt. Der Mörder muß sich über sein Opfer geworfen und ihm mit beiden Händen von hinten den Hals zugedrückt haben, insofern der Knabe ersticke. Staatsanwalt und Kriminalpolizei erschienen alsbald am Tatort. In der Stadt herrscht über die bestialische Tat begriffliche Erregung. Der Staatsanwalt hat eine Belohnung von 500 Mark auf die Entdeckung des Mörders ausgesetzt. Neuen Nachrichten zufolge wurde unter dem Verdacht, den Lustmord im Giesener Stadtwald begangen zu haben, der 47 Jahre alte Schuhmacher Reif von Oberpri a. M. in Haft genommen und in den Stadtwald geführt. Der Polizeisergeant Jakob von Wehler war mit seinem Polizeibund am Tatort anwesend. Der Mund kräuselte die Leiche eifrig und nahm dann dieselbe Spur auf, die er schon einmal verfolgt hatte. Die Spur führte nach einem geübten Wege. Jenen selbst, bei einem vom Tatorte entfernten Waldrevier, hatte man den verdächtigen Reif mitten im Forst aufgestellt. Der Mund drang in das Revier ein, führte die Gerichtskommission direkt zu dem Standort des Reif hin, vor den er sich stellte und, mit gestäubten Haaren, in ein wütendes Gebell ausbrach. Reif ist wegen Sittlichkeitsverbrechens bereits mehrmals verurteilt, zuletzt mit acht Jahren Zuchthaus. Er haben sich mehrere Zeugen gefunden, die bekunden, daß ein Mann, dessen Beschreibung auf Reif Anwendung finden kann, Kinder an sich gelockt habe.

— **Entsprungenen Sträfling Breslau, 28. Dezember.** Gestern gelang es dem Schlossergesellen Bruno Müller, der sich als Untersuchungsgefangener im Kloster der Barabersinger Brüder befand, durch einen Sprung aus dem im ersten Stock belegenen Krankenzimmer zu entkommen. Müller ist seinerzeit schon einmal als Untersuchungsgefangener aus der Berliner Charité entkommen, hat sich dann nach Breslau begeben und ist hier festgenommen worden, mußte aber wegen seines Lungeneleidens wiederum in eine Krankenanstalt gebracht werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wien, 29. Dez. Wie die „Allg. Ztg.“ erzählt, haben nunmehr sämtliche deutschen Regierungen mit Eisenbahnbesitz dem Abkommen wegen Herbeiführung einer Güterwagenvereinbarung, das Mitte des letzten Monats in Frankfurt a. M. zwischen den Vertretern sämtlicher deutschen Eisenbahnverwaltungen vereinbart worden ist, zugestimmt.

Franken, 29. Dez. Heute Vormittag brach in der hiesigen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. Bülch ein Schaden-

feuer aus, welches die Stellmacherei sowie Tischlerei und Holzbe- arbeitungs-Werkstatt einäscherte. Mehrere Arbeiter und Feuer- wehrleute erlitten Verletzungen. Ein Wehrmann mußte schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden. Der Betrieb wird aufrecht erhalten. Auch Arbeiter-Entlassungen finden nicht statt.

Petersburg, 29. Dez. Auf Veranlassung des Minister- rats werden die Bestimmungen über die Unfallentschädigung an Arbeiter und Angestellte in Fabriken und Bergwerken und ihre Familien auf die in Rußland beschäftigten deutschen Reichsangehörigen ausgedehnt.

Konstantinopel, 29. Dez. Der Polizeiminister macht bekannt, daß nach bereits eingeleiteter Untersuchung die Gerüchte über einen Anschlag auf das Leben des Thron- folgers unbegründet sind.

Buenos Aires, 28. Dez. Der Präsident unterzeichnete ein Dekret, nach welchem für die in Aussicht stehende Vernehmung der Artillerie Kruppsches Material zur Verwendung kommen soll.

Der Familienmord in Mainz.

Mainz, 29. Dez. Die Verurteilung des ehemaligen Reichs- und Landtagsabgeordneten Nicola Kade und seiner drei mit ihm ermordeten Töchter fand heute vormittag auf dem hiesigen Friedhof unter Teilnahme einer großen Men- schenmenge statt. — Der Mörder Josef Kade wird dem Ver- nehmen nach zur Unternehmung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt verbracht werden.

Luftschiff und Bahn.

Marburg, 29. Dez. Wie die „Oberhessische Zeitung“ mitteilt, wird demnächst bei der Verlagshandlung R. A. Elwert in Marburg eine Broschüre erscheinen, in der die Luft- bahngesellschaft Marburg das Projekt einer Fern- und Schnellbahn bekanntmacht. Es handelt sich dabei um eine Kombination von Luftschiff und Bahn. In einem starken Luftschiff hängen ein oder zwei Personenwagen, welche je 60 Personen fassen können. Die Bewegung des Luftschiffes ist jedoch keine freie, sondern erfolgt in einer Führung. Der Antrieb wird nicht in dem Luftschiff selbst erzeugt, sondern ihm auf elek- trischem Wege von außen zugeführt. Die Geschwindigkeit kann bis zu 20 Kilometer in der Stunde gebracht werden.

Kerze und Lebensversicherungs-Gesellschaften.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Die unter dem Vorsitz des Präsidenten des Aufsichtsrats für Privatversicherung, Brunert, eingeleiteten Vermittlungsverhandlungen zwischen den Kerzen und den Lebensversicherungs-Gesellschaften haben zu einer Verständigung geführt. Es ist ein Vertrag vereinbart worden, der bis zum Jahre 1918 gültig sein soll. Für die Volksversicherungen werden 6 Mark für die Atteste gezahlt, für Lebensversicherungen in Höhe von 1000—6000 Mark 12 Mark und über 6000 Mark 15 Mark, für hand- ärztliche Atteste 7,50 Mark.

Rußland und Persien.

London, 29. Dez. Die „Times“ meldet aus Peter- burg: Oberst Loachow wird auf die persönliche Bitte des Schahs an den Jaren in Teheran bleiben, da Mohammed Ali ohne Loachow sich seines Lebens nicht sicher fühle, doch wird der Oberst aus russischen Diensten ausscheiden. Daß Loachow verbleibt, zeigt, daß Rußland seine Politik in Persien nicht ändert, sondern nur in früherer Form Konzessionen an die öffentliche Meinung in England macht.

Die Krise auf dem Balkan.

Konstantinopel, 29. Dez. Oesterreich-Ungarn beurteilt den Zwischenfall von Beirut ruhig. Mark- graf Pallavicini verlangt als Genugtuung die Wiederan- bringung des Wappens am Gebäude der austroorientalischen Handelsgesellschaft, den Besuch des Wali beim österreichischen Konsul und die Bestrafung der Schuldigen. (S. 3.)

Ein Erdbeben in Kalabrien.

Berlin, 29. Dez. Für die durch das Unglück in Sizilien Betroffenen ist ein deutsches Hilfskomitee in Bildung begriffen, über das morgen Näheres berichtet werden wird.

Bremen, 29. Dez. Der noch der Levante gehende Dampfer „Teropian“ des Norddeutschen Lloyd nahm in Messina die dort befindlichen Deutschen, sowie einzelne andere Personen auf und verbrachte sie nach Neapel.

Palermo, 29. Dez. Die Eisenbahnverbindungen zwischen Catania und Messina sind wieder hergestellt. Ein Eisenbahnzug mit Flüchtlingen und Verwandten ist aus Messina und Catania eingetroffen. Ersterer berichtet, daß das Hotel Trinacria zerstört und das Personal sowie 90 Gäste des Hotels umgekommen seien. Auch das Rathaus, die Börse, das Postgebäude und die Kasernen seien zerstört. Der Schaden, den das Meer angerichtet hat, soll noch bedeutender sein. Eine ungeheure Woge ging über Messina hinweg. Von hier gehen Truppen, Kerze und Hilfsmaterial ab.

Palermo, 29. Dez. Ein Torpedoboot landete in Messina 60 Vermundete aus Messina. Von Catania sind mehrere Ge- schwader zur Hilfeleistung mit den Abgeordneten Carnazza und Desfesse an Bord abgegangen. In Piedimonte-Grosso werden zahlreiche Tote und Vermundete beklagt. In Gifferra sind 4 Tote, in Nigosto 3, in Torre 11 Tote und 35 Vermundete und in Zumezzetta 2 Tote.

Syrakus, 29. Dez. Das vor Augusta der Anker liegende russische Geschwader sowie das englische Geschwader, das vor Syrakus liegt, sind zur Hilfeleistung nach Messina abgegangen.

Rom, 29. Dez. Nach weiteren Meldungen aus Sizilien sind auch in dem Dorfe San Filippa in der Provinz Messina infolge des Erdbebens verschiedene Häuser eingestürzt und mehrere Menschen umgekommen.

Rom, 29. Dez. Die ersten radio-telegraphischen Mel- dungen bestätigen die erschütternden Nachrichten aus Messina. Die Dörfer in der Umgebung von Messina sind zerstört. Ministerpräsident Giolitti sandte 100 000 Lire an den Präsidenten von Neapel für die Hilfs- expedition nach Messina und Reggio. Die Regierung trifft eilig Maßnahmen zur Hilfeleistung und fordert auch die Schiffesgesellschaften auf, der Regierung Kompaner zur Ver- fügung zu stellen. Ein fliegendes Geschwader ist vor Messina angekommen.

Rom, 29. Dez. Ein beim Marineminister eingegangenes Telegramm bestätigt, daß Messina zerstört ist. Es scheint, daß ein großer Teil der Meezengen von Messina ebenfalls zerstört ist. Man befürchtet, daß auch Reggio di Cala- bria von demselben Schicksal betroffen wurde.

Volkswirtschaft.

Anherordentliche Generalversammlung der Genossenschaftsbrauerei in München.

Dieser Tage fand eine anherordentliche Generalversammlung der Genossenschaftsbrauerei in München statt. Der Vorsitzende Quira eröffnete die Versammlung und berichtete dann über die jetzige Lage der Genossenschaft, sowie über den Grund des gewaltigen Rückganges des Umsatzes. Gastwirt Burgauer äußerte sich über den geringen Geschäftsumsatz, der innerhalb einer so kurzen Zeit so schlecht steht. Quira erklärte, es müsse dahin gearbeitet werden, daß die Anteile wieder ergänzt werden, um die Genossenschaft zu erhalten. Es wären zum ordentlichen Betriebe 200 000 M. notwendig. Es wurden Gutscheine genehmigt, die aber keinen Erfolg zeigten, und so zeigte sich immer wieder die Finanznot. Quira stellt auf Grund der §§ 7 und 22 des Genossenschaftsgesetzes fest, daß Vorstand und Aufsichtsrat geschnitten sind, dahin zu wirken, daß die zu Verlust gegangenen Anteile wieder ergänzt werden. Den Aktien mit 80 000 M. stehen 103 000 M. Passiva gegenüber zu Buch. Dann beschloß ein Mietvertrag noch auf 5 Jahre. Ein Konkurs würde vielleicht 2-3 Jahre dauern, und dies wäre für manche Genossen zum Unglück. Dann seien in der Genossenschaft 150 Mitglieder, die nicht bestehen. Es mögen diese daher gezwungen werden, statutengemäß, daß sie beizugehen müssen. Quira führt an, daß die Wiedererrichtung im Vorstand beschloffen wurde, daß für das Stück vielleicht 10 M. auf den Anteil einbezahlt wird. Es hätte eben früher schon der Anteil höher gezeichnet werden müssen. Heute werde die Nachzahlung gefordert, und besteht die Pflicht, diese Nachzahlung zu leisten; es gebe kein Zurück. Wenn jetzt die Mitglieder kündigen, müßte sofort Konkurs erklärt werden, und die Genossen würden vielleicht dann zu höheren Zahlungen verpflichtet. Gastwirt Burgauer bekennt, daß vor 8 Monaten den Mitgliedern die Erhöhung der Gesamtsumme angetragen wurde. Für einen Konkurs sei er nicht zu haben, aber für eine Liquidation. Er ersucht, ruhig abzuwarten, was kommt, aber nicht nachzahlen, denn in 5 Jahren läme man wieder um Nachzahlung. Zum Schluß der Versammlung wurde dieser Antrag abgelehnt und die Nachzahlung beschlossen.

Bonner Bank für Handel und Gewerbe in Konkurs.

Am Anschluß an unsere bereits gestern abend unter telegraphischen Handelsnachrichten veröffentlichte Nachricht über die Gläubigerversammlung der Bonner Bank für Handel und Gewerbe wird uns von unserem Bonner Korrespondenten noch ergänzend gemeldet:

Die Gläubigerversammlung die von ca. 500 Gläubigern, Männer und Frauen aus allen Ständen, besucht war, machte Konkursrichter Gehelmer Justizrat Riefenrath die Mitteilung daß rund 3500 Gläubiger in Frage kämen. Der Konkursverwalter, Justizrat Schmitt, bemerkte u. a.: daß bei ruhiger Abwicklung des Konkurses, welchen die Konkursverwalter beabsichtigen, und welchen sie auch durchführen könnten, sofern von den der Bank gehörigen bzw. der Bank verpfändeten Werten auch nur annähernd die bisher angenommenen Schätzungen eingehen würden, die Gläubiger voll befriedigt würden. Die Ursache des Konkurses liege nicht in Verschuldungen, sondern der Zusammenbruch der Bank sei dem Mangel an flüssigen Mitteln zuzuschreiben. Der Konkurs sei das einzig richtige Mittel gewesen, um die Gläubiger vor weiterem Schaden zu bewahren. Nachdem der Konkursverwalter die gegenwärtige Lage des Konkurses klar gelegt hätte, behandelte er die Frage der Regresspflicht des Vorstandes und des des Aufsichtsrates, die ihre Pflichten in größtmöglicher Weise verletzt hätten. Die Bank sei auf der Aktivseite eine Sparkbank, auf der Passivseite eine Bankbank gewesen und das sei der schwerste Vorwurf, den man gegen die Bankleitung erheben könnte. Es sei zunächst wirtschaftliche Schicksal geworden. Schon vor Jahren wäre es zur Katastrophe gekommen, wenn man nicht das Aktienkapital um 12 Millionen erhöht hätte. In den jährlichen Bilanzen der Bank habe man immer gesagt, daß es der Stand der Verhältnisse erzwänge, bei reichen Abschreibungen eine Dividende von 10 Proz. zu verteilen. Dabei sei es vorgekommen, daß auf das Debitorkonto in einem Jahre 20 000 Mark abgeschrieben worden seien. Die Konkursverwaltung werde die Klage auf Regress erheben, sobald sie mit dem Gläubigerausschuß darüber Rücksprache genommen habe. Die Konkursverwaltung gebe dem dem Prinzip aus, bei dem Konkurs herauszuschlagen und zu retten, was eben möglich ist, um die Gläubiger voll zu befriedigen und wenn möglich, den Aktionären einen Erlös zu bieten. Der Fortbestand der Baugesellschaft Dären sei gesichert und es sei auch gelungen, den Privatmann Dären auf einige Jahre zu halten. Auch beim Schloßbrunnen in Gersheim sei eine ruhige Umwidlung zu hoffen. Der zweite Konkursverwalter Justizrat Gottschall verbreitete sich über die Konkursbilanz vom 27. November d. J., die mit 904 873,13 Mark Aktien und 7 494 961,84 Mark abschließt, wobei also ein Ueberschuß von 1 554 011,85 Mark verbleibt. Am März hofft man eine Abschlagszahlung von 20 Prozent ausstatten zu können. Der Konkurs würde 5 bis 6 Jahre dauern.

Von der Berliner Börse. Vom 2. Januar 1900 ab wird im amtlichen Kursblatt die Notiz für die Aktien der Ludwigsbafener-Verghaber Eisenbahn, die Aktien der Solinger Bank, die Aktien der Süddeutschen Immobilien-Gesellschaft zu 15 000 Mark und die Aktien Buchstabe B der Berliner Hypothekendarbank eingestellt. A. G. für Malzfabrikation und Hopfenhandel vormals Schröder-Sanfort, Mainz. Der Geschäftsbericht für 1907-08 ist wieder recht kurz und nichtsflegend, was umso mehr zu verurteilen ist, als die Gesellschaft gleich dem Vorjahre auch diesmal mit einem Verlust abschließt, was neben der ungünstigen Lage der Brauindustrie mit dem Rückgange des Bierkonsums der Brauereifaktoren begründet wird. Der Bruttoüberschuß wird mit M. 94 388 (i. V. M. 98 762) ausgewiesen, wogegen Handlungsunkosten M. 31 465 (M. 31 113) erfolgten. Die Abschreibungen auf Anlagen wurden weiter auf M. 7543 (M. 10 780) reduziert; zu außerordentlichen Abschreibungen werden M. 173 253 (M. 407 010) veranlaßt, ohne daß sich erkennen läßt, auf welche Positionen diese Abschreibungen erfolgen. Als Verlust verbleiben absehbend M. 113 600 (M. 354 514); gedeckt wird er aus dem Reservefonds, der dadurch auf M. 24 000 zusammenkrumpft. Bei M. 2 40 Mill. Aktienkapital ruhen nunmehr M. 0,38 Mill. (im Vorjahre keine) Doppelaktien auf M. 1,04 Mill. Immobilien. Das Amortisationskonto ist mit M. 0,82 Mill. (M. 0,81 Mill.) aufgeführt, während das Amortisationskonto 2. das voriges Jahr M. 0,16 Mill. betrug, vollständig fehlt. Das Effektenbankkonto ist weiter auf M. 1,20 Mill. (M. 1,38 Mill.) zurückgegangen, das Aktienkonto eigener Aktien wird unverändert mit M. 795 000 aufgeführt, Aktivhypotheken sind für M. 0,93 Mill. (M. 0,96

Mill.) vorhanden. Debitoren Schulden M. 0,87 Mill. (wie im Vorjahre), während die Kreditoren, vertragsmäßige Darlehen der Familie Schröder usw., auf M. 1,82 Mill. (M. 1,63 Mill.) gestiegen. Die im Vorjahre vorhandene 4prozentige Prioritätsanleihe von M. 0,67 Mill. ist nunmehr getilgt. Die „Reif. Zeitung“, der wir diesen Bericht entnehmen, schließt diesen wie folgt: Es bleibt bringen zu wünschen, daß die Gesellschaft sich künftig zu einer ausführlichen Berichterstattung versteht und den Bericht vor der Generalversammlung zur Verlesung bringt, damit die Aktionäre in der Lage sind, sich vorher zur eventuellen Fragestellung zu informieren.

Die Motorenfabrik A. G. Darmstadt hat im Geschäftsjahre 1907-08 einen Reingewinn von 10 435 Mark gegen 16 630 M. im Vorjahre erzielt. Dividende werden in diesem Jahre 2 Prozent gegen 4 Prozent im Vorjahre bezahlt. An Abschreibungen werden nur M. 14 325 gegen M. 20 708 im Vorjahre vorgenommen.

Maschinenfabrik A. G. vorm. F. A. Hartmann u. Co. Offenbach a. M. Der Abschluß für 1907-08 ergibt bei 30 631 Mark (i. V. 39 727 M.) Abschreibungen einen Verlust von M. 2731 (i. V. 24 458 M. Gewinn), um welchen Ertrag sich der vorjährige Vortrag von 8405 M. ermäßigt, so daß 5274 Mark neu vorzutragen werden.

Die Hartweizengries- und Teigwarenfabrik, A. G. Nomburg u. b. Höhe, Gebr. Morr u. Lambrecht berufen eine Generalversammlung zwecks Beschlußfassung über Herabsetzung des Grundkapitals um M. 300 000 durch Einziehung der eigenen Aktien von M. 50 000 sowie Zusammenlegung der absehbend verbleibenden M. 750 000 Aktien im Verhältnis von 3:2.

Die Vereinigten Färbereien und Druckereien in M. Gladbach, Althoff und Hocholl gaben eine neue, vom 1. Januar ab gültige Preisliste heraus, die nur unwesentliche Änderungen aufweist. Die Preise gelten nur für diejenigen Kunden, die ihre sämtlichen Stoffe im Jahre 1900 bei Verbandsdruckereien austrüsten lassen.

Chemische Fabrik Hönningen vormals Halber Feld u. Co. A. G. in Dönnungen a. Rh. Die am 1. Januar stattfindende außerordentliche Generalversammlung soll über die Erhöhung des Aktienkapitals um M. 750 000 auf M. 3 750 000 Beschluß fassen. Der Erlös dient einmal zum Erwerb von Geschäftsanteilen des Hönninger Nickelwerks, zum anderen zur Veranschlagung von Betriebsmitteln, die für den Ausbau dieser Anlage bestimmt sind. Zur Zeit besitzen die Chemischen Werke von dem Nickelwerke etwa 40 Prozent sämtlicher Anteile; sie wollen sich jetzt die ausschlaggebende Majorität sichern, die ihnen unter der Hand bereits zugekauft wurde. Die Bezahlung erfolgt in der Weise, daß für M. 1000 Nickelwerk-Anteile M. 1000 neue Aktien der Chemischen Fabrik gegeben werden sollen.

Der Dortmunder Verkaufverein für Zementfabrikate A. G. beschloß in seiner Hauptversammlung, die Herstellung für das Jahr 1900 um 75 Prozent einzuschränken. Der Vorstand hat eine noch höhere Einschränkung beantragt. Für das laufende Jahr beträgt die Einschränkung 60 Prozent, zurzeit ist die Herstellung für 1907 noch nicht ganz abgeklärt. Ebenso liegt die Gesamtbestellung von 1908 noch auf Eis.

Gewerkschaft Dorfeld. Die außerordentliche Gewerkschaftsversammlung der Gewerkschaft Dorfeld beschloß die Aufnahme einer Hypothekendarleihe von M. 5 Mill. zu 4 1/2 Prozent.

Siegerdorfer Werke vorm. Fried. Hoffmann in Siegerdorf. Das Geschäftsjahr schließt einwöchentlich 677 573 M. (i. V. 67 459 Mark) Vortrag nach 42 481 M. (44 274 M.) Abschreibungen mit einem Reingewinn von 246 277 M. (284 031 M.) ab, woraus 6 Prozent (8 Prozent) Dividende verteilt werden.

Müßlerwerke, Berlin. In der Kundmachung über die 5,5 Millionen Mark neuen Aktien Müßlerwerke wird über die Ausichten bemerkt, das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres ver spreche ohne Einbeziehung etwaiger Betriebsgewinne aus der übernommenen Gesellschaft nicht weniger günstig zu werden als das des Vorjahres, in dem eine Dividende von 11 Prozent verteilt worden ist. Die neu erworbene Gesellschaft ist die Aktien-Gesellschaft für Teer- und Erdöl-Industrie.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse. * Frankfurt, 29. Dez. Vom 2. Januar 1900 sind gleich den bisher notierten Lieferbar M. 92 479 200 3/4 prozentige bayerische Eisenbahn-Obligationsanleihen, eingeteilt in Stücke Stübe von M. 5000, 2000, 1000, 500 und 200 mit Zinsloosen der 1. Januar und 1. Juli, welche im Tausch gegen die durch den bayerischen Staat zur Einlösung gelangenden Aktien der Ludwigsbafener-Verghaber Eisenbahn, Pfälzischen Nordbahn und Pfälzischen Nordbahn ausgetauscht werden.

Verband deutscher Trikotwarenfabrikanten Stuttgart. * Stuttgart, 29. Dez. Die Generalversammlung vom 28. ds. beschloß, den Verband aufzulösen. Dieser Beschluß scheint in der Tat in Zusammenhang mit dem kürzlichen Austritt einer Anzahl Firmen dieser Branche anzusehen.

Zahlungseinstellung. * Schweizer, 29. Dez. Das Bankgeschäft Selzer Rappatz Broz u. Sohn stellte seine Zahlungen ein. Die Passiven betragen 800 000 M., wovon 180 000 M. Familiengelder sind. Etwa 500 000 M. entfallen auf kleine Leute in der Eifel. Die Aktiven stellen sich auf 200 000 M.

Solinger Bank in Konkurs. * Köln, 29. Dez. Die die Kölner Mittagsblätter aus Solingen melden hat der Konkursverwalter der Solinger Bank nunmehr gegen den Aufsichtsrat bzw. gegen die Erben eines Aufsichtsratsmitglieds die Regressklage bei dem Landgericht Alfterfeld erhoben. Die Klage ist erhoben in Höhe von 5 Mill. Mark. Nur gegen ein Aufsichtsratsmitglied, das erst seit Frühjahr 1907 die Tätigkeit als Aufsichtsratsmitglied ausgeübt hatte, ist der Klageanspruch auf M. 1 200 000 beschränkt.

Siemens Elektrizitäts-Betriebs-A. G. * Berlin, 29. Dez. In der ordentlichen Generalversammlung der Siemens Elektrizitätsbetriebs A. G. wurde mitgeteilt, die Werktraktanten würden sich für 1908-1909 voraussichtlich im Rahmen des oberschätzten Jahres halten. Für Direktor Julius Breuer, der zum Jahresende aus der Direktion der Schweizer „Reif. Z.“ Rückling-Postmann neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Größe Waggonbestellungen. * Berlin, 29. Dez. Das Eisenbahngesamtkomitee ist jetzt beauftragt, den Waggonbau-Anhalten, die bisher für die preussisch-königliche Staatsbahn geliefert haben, den Rückfuß auf Lieferung von insgesamt 1195 Personenwagen, 300 Gepäckwagen und 8053 Güterwagen zu erteilen. Der Gesamtwert der Lieferung ausschließlich der zugehörigen Maßgabe beträgt rund M. 44 Millionen. Aufseherung soll lt. „Reif. Z.“ vom 1. April bis 30. Dezember nächsten Jahres erfolgen. Den Lokomotivbestellungen sind im Laufe der vorigen Woche die Zusendungen auf Lieferung von 570 Lokomotiven im Werte von rund 38,50 Millionen Mark zugegangen. Auch diese sollen im Laufe des Sommerhalbjahres abgeliefert werden.

Der Geldmarkt und die Bank von England. * London, 29. Dez. Der Markt endlich gesteuert von der Bank von England ziemlich erhebliche Erträge. Die Schuld des Landes an die Bank beträgt jetzt schätzungsweise 10 Millionen Pfund Sterling, deren Rückzahlung eine weite Geldverleibung ausschließen scheint. Vielmehr wird lt. „Reif. Z.“ mancherseits ein mächtiges Anleihen der Geldfäße erwartet. Von der New Yorker Börse. * New York, 29. Dez. Die New Yorker Börse beschloß am „Reif. Z.“, daß vom 1. Januar 1900 ab alle zinstragenden Bonds mit Zinszinsen gezahlt werden.

Mannheimer Effektenbörse

Die Börse war heute geschäftlos. Etwas höher stellen sich die Aktien des Verein. Fabriken und Pulverfabrik Waidhofen. Notizen: 304 G. Beginn. 339,50 G.

Table with columns: Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, Industrie. Lists various banks, railways, and industrial companies with their respective values and prices.

Von morgen Mittwoch, 30. Dezember c. ab gelangen nom. M. 12 000 000 auf Namen lautende Aktien à M. 1000 mit 25 Prozent Einzahlung No. 1-12 000 der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Vericherungs-Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M. zum Handel und zur Notierung.

Berliner Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeigers. * Berlin, 29. Dez. (Hondsbörse.) Trotz des recht angelegten Verkaufs der gestrigen New Yorker Börse und der heutigen Festigkeit Wiens zeigte der hiesige Verkehr nur zeitweise eine kleine Belebung. An der Nordsee der Zurückhaltung mag die Unsicherheit mit Anteil haben, welcher wegen der politischen Lage sich an den westlichen Börsen kundgibt. Immerhin aber war hier die Grundstimmung ziemlich f. f. Für Montanwerte bot die Meldung über die Vereinigung der Firma Köchling u. Co. in Luxemburg dem luxemburgisch-lothringischen Robelienhambakar beizutreten, einige Anregung. Ferner ermutigte die Mitteilung von der nunmehr, seitens der preussisch-hessischen Staatsbahn erfolgten Vesteilung auf Eisenbahnwagen und Lokomotiven im Gesamtwerte von 80 Millionen Mark zu einigen Käufen. Die Lieferung soll im nächsten Sommer erfolgen. Deutsch-Luxemburger gewannen mehr als 1 1/2 Prozent, auch Bochumer stellten sich um mehr als 1 Proz. höher. Die übrigen Robiere des Montanmarktes erfuhren wäzige Vesteilungen. Von Robieren gegen amerikanische Werte entsprechend der New Yorker Steigerung an, ohne daß sich jedoch daraus größeres Geschäft entwickelte. Banken lagen wiederum recht ruhig. Kreditaktien im Anschluß an Wien höher. Deutsche Bank verbessert und zwar um mehr als 1/4 Proz. Sonst blieben die Veränderungen nur unbedeutend. Renten behaupteten ihren Kursstand bei geringen Umfängen. Türkenlole unter dem Einfluß von Paris etwas niedriger. Schiffahrtswerte gut gehalten. Elektrizitätswerte erlitten kleine Einbußen. Geld über Ultimo 5 1/2 Prozent.

In 8. Aktienkurve im allgemeinen fest, aber sehr stillschweigend. Lombarden auf Realisierungen gedrückt. Industriewerte des Hoffmarktes bei mäßigen Umfängen eher fest.

Table with columns: Aktien, Renten, Industrie. Lists various stocks, bonds, and industrial shares with their respective values and prices.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for London, 29. Dezember, and various stock prices including Consols, Reichsanleihe, and others.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Fondsbörse. Im Anschluß an die gestrige feste Remontier Börse zeigte sich auch am heutigen Tage mehr Geschäftsbewegung.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table showing telegram rates for various destinations like Berlin, Hamburg, and London.

Waren- und Industriellen-Unternehmungen.

Table listing various industrial and trade companies with their respective stock prices.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining stocks and their prices.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Konkurrenzen.

Table listing transport and shipping stocks.

Warenbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table of commodity prices and priority bonds.

Frankfurt a. M., 29. Dezember. Kreditaktien 195.60.

Frankfurt a. M., 29. Dezember. Kreditaktien 195.60, Diskontokommandit 173.60, Staatsbahn 144.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637

Table with columns: Wir sind als Geldkontrahenten unter Vorbehalt, Verkauf, Käufer.

Large table listing various goods and their prices, including flour, oil, and other commodities.

Diebmarke in Mannheim vom 28. Dez.

Diebmarke in Mannheim vom 28. Dez. Antlicher Bericht der Direktion. Es wurde beantragt für 40 Ko. Schlachtwicht...

Landesproduktionsbörse Stuttgart.

Landesproduktionsbörse Stuttgart. Bericht vom 28. Dezember 1908.

haben, welche kleinere Zufuhren und raschen Verkauf. Auf heutiger Börse war trotz festerer Stimmung kein belangreiches Geschäft.

Wir notieren per 100 kg frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität u. Lieferzeit: Weizen württemberg, neu M. 21.50-22.25, feinstfrüher 00.00-00.00, bayerischer neu M. 22.-22.50, Rumänier M. 23.75 bis 24.25, etc.

Drachenschriften des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Den 28. Dezember: D. Prinz Heinrich von Alexandrien. — Den 29. Dezember: D. Wilton in Shanghai, D. Bremen in Athen, etc.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Illustration: Georg Heilmann; für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Nik. Schönfelder; etc.

Das Delikatessenhaus J. Knab. Telephone 299. Q 1, 14 zwischen Q 1 und Q 2. empfiehlt in bester Qualität.

Waldhasen. Braten von Mk. 1.50 an. Einzelne Schlegel von 50 Pfg. an. Rücken von 100 Pfg. an.

Rehe, Hirche, Wildschweine. Haselhühner, Birkwild, Fasanen, Wildenten. Gänse.

Fische. Lebende Rheinhechte, Karpfen, Schleien, Aalen, Regg.-Forellen, Zander, Soles, Turbots, Rotzungen.

Friscnen Salm, Friscnen Hummer, Austern, Hochfeinen Kaviar neuerer Jagd, Gänseleberpasteten von M. 1.- an.

Delikatess- und Obstkörbe. in jeder Preislage von 3 Mark an. Hochfeine Punsche, Liköre, deutsche und französische Kognaks, Rum, Arrak, Rhein-, Mosel- u. Pfälzer Weine.

Hochfeine Punsche, Liköre, deutsche und französische Kognaks, Rum, Arrak, Rhein-, Mosel- u. Pfälzer Weine. Bordeaux-Weine des Hauses Lynch Ireres in Bordeaux zu Originalpreisen.



Peter Deuss.

Empfehle in feinsten Ware: 84232

- Kablau, ausgeschnitten . . . Pfd. 25—30 Pfg.
Silberlachs . . . Pfd. 25—30 Pfg.
Kleine Schellfisch . . . Pfd. 16 Pfg., 4 Pfd. 60 Pfg.
Mittel Schellfisch . . . Pfd. 22 Pfg.
Großer Schellfisch . . . Pfd. 30 Pfg.
Tafelhecht . . . Pfd. 30 Pfg.
Schollen, beste, 2—4 pfündige . . . Pfd. 30 Pfg.
Flußbachijsch . . . Pfd. 30 Pfg.
Stöckfisch . . . Pfd. 25 Pfg.

Lebende Karpfen, Heilbutt, Rotzungen, Bratbückinge,
feinste holl. Kablau u. Schellfische.
Täglich frische Räucherwaren und Marinaden.



Wir bringen hiermit
ergebenst zur Kenntnis,
dass mit dem 1. Januar
1909 bezüglich der Mini-
mal-Berechnung Nach-
trag III zum Güter-
frachten-Tarif vom 1. Februar 1904 in Kraft tritt.
Ex-mpare werden auf Wunsch durch die unter-
zeichneten Agenturen veranfolgt.

Mannheim, den 29. Dezember 1908. 84233
Niederländische Dampfschiffrederei
Roland Küpper & Co.

Cöln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Franz Kessler.

Allein-Vertretung von
Lipp, Mand, Knauss
u. a. solider Fabrikate.



Junge Witwe, best. Standes,
sucht die Bekanntschaft eines
ausländischen Herrn auswärts
Deirat. Offerten erbeten u.
Rr. 33810 a. d. Exp. d. 21.

Schlittschuhe

in allen Preislagen

empfehlen

84236

Gebr. Schwabenland, Hoflief.

7, 9 (Heidelbergerstrasse).

Feuerwerk

größte Auswahl

empfehlen

84242

Müller,

R. 3, 10. Telefon 1011.

Einrahmen

von Bildern, in geschmackvollster Ausführung vom
einfachsten bis zum feinsten Genre. — Reich sortiertes
Leistenlager. — Eingeraimte u. uneingeraimte Bilder.
— Reiche Auswahl in Photographie-Ständern und
Familienrahmen.

Clotilde Gutmacher, D 1, 1, Verlängerte
Kunstrasse.
Telephon 3633. 82975

Alt-Herren-Verband d. großh. Gymnasiums
zu Mannheim.

Am Mittwoch, den 30. Dezember findet eine
außerordentliche Versammlung
im Restaurant „Vergoto“ statt.

Tagesordnung:
1. Vorstandswahl — 2. Geschäftsbericht.

Der neue
Kochkurs

beginnt
Montag, 4. Januar 1909.
Anmeldungen können noch
gemacht werden. Kochschule
A 3, 6. Frau Kuhn v. w.

D. Mayscheider

Telephon 1029 Nachf. Wilh. Schneider Telephon 1029
Mannheim, D 3, 5.

Artikel zur Krankenpflege: Verbandstoffe, Inhalations-
apparate, Irrigatoren, Eisbeutel, Luft- u. Wasserkissen etc.
Als Chirurg. Gummiwaren. Optisches Institut.

Amfliches
Vertüdigungsblatt
für den Amtsbezirk Mannheim.

Er erscheint wöchentlich ein bis zweimal.
Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.—

Mannheim, den 29. Dezember 1908.
No. 23.
1. Subjgang.

Bekanntmachung.

Der Herr Eigentümer des Hauses...
Zur Befreiung der Haus- und Grundstücke...
Eigentümer bei Schneefall.

Bekanntmachung.

Der Herr Eigentümer des Hauses...
Zur Befreiung der Haus- und Grundstücke...
Eigentümer bei Schneefall.

Bekanntmachung.

Der Herr Eigentümer des Hauses...
Zur Befreiung der Haus- und Grundstücke...
Eigentümer bei Schneefall.

Bekanntmachung.

Der Herr Eigentümer des Hauses...
Zur Befreiung der Haus- und Grundstücke...
Eigentümer bei Schneefall.

Bekanntmachung.

Der Herr Eigentümer des Hauses...
Zur Befreiung der Haus- und Grundstücke...
Eigentümer bei Schneefall.

